

Predigt am 2.6.19 in der Johanneskirche/ Michael Paul: Thema: Fern – und doch so nah. Der Tröster./ Michael Paul

Joh.16,5-11

5 Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?

6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.

7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;

9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfert nicht seht;

11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Liebe Schwestern und Brüder, „**ich gehe**“, sagt Jesus in seinen Abschiedsreden im Johannesevangelium. Und was folgt, ist Entsetzen. Die Jünger sind wie gelähmt, erstarrt, bringen kein Wort heraus, wagen nicht einmal zu fragen, geschweige denn zu widersprechen. In den anderen Evangelien hatte sich Petrus noch gewehrt: „**Niemals! Dein Abschied, Dein Hingehen und Sterben darf nicht sein.**“ Hier aber wehrt sich keiner mehr. Die vollkommene Erstarrung! Und selbst Jesus scheint überrascht, wenn er sagt: „**Niemand fragt mich: Wo gehst Du hin!**“ Die Ankündigung seines Weggangs legt sich bleiernschwer auf Herz, Seele und in die Glieder der Jünger. Erstarrung, Traurigkeit!

Abschied ist aber nicht gleich Abschied. Es gibt Abschiede, die einander noch näherbringen. Ich denke an die Zeit, als ich noch nicht verheiratet war. Meine damalige Freundin/ heutige Frau wohnte etwa 300 km von mir entfernt. 4 Jahre durch so viele Kilometer getrennt. Die Abschiede an den Bahnhöfen waren eine Qual. Und doch war diese Zeit im Rückblick gesehen eine für uns wichtige Zeit. Trotz der Entfernung waren wir uns nah. Die Nähe sah ich z.B. in den Briefen, die meine Frau mir damals schrieb. Wie freuten wir uns auf jedes Telefongespräch, das wir miteinander führten. Jedes Wort des anderen hatte Gewicht. Wie sorgsam wir füreinander da waren, wie achtsam wir mit der Zeit umgingen, die uns gemeinsam geschenkt war. Und wenn wir auch voneinander getrennt waren, so war doch der andere überall dabei, in jeder Entscheidung, in Gedanken und im Herzen. Ferne kann intensivste Nähe sein. Für uns war diese Ferne gut! Wir lernten Achtsamkeit.

Auch Jesus sagt hier: „**Es ist gut für euch, dass ich weggehe.**“ Warum? Telefonat? Briefe? Nein! Jesus sagt weiter: „**Denn wenn ich nicht weggehe, kommt**

der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.“ Jesu Weggehen ist gut, weil es auch nach seinem Weggehen eine Verbindung gibt zwischen ihm und uns. Und diese Verbindung nennt Jesus: „**Tröster**“. Das ist die Übersetzung Martin Luthers. Im griech. Urtext heißt die Verbindung zwischen Jesus und uns: „**Paraklet**“: Beistand, Anwalt. Damit meint Jesus den Heiligen Geist. Er sendet diesen Heiligen Geist uns als Gemeinde als Verbindung mit ihm. Er im Himmel, wir hier - und trotzdem miteinander verbunden. Und die Nähe, die der Heilige Geist den Jüngern mit Jesus schenkt, ist noch tiefer, intensiver, als die körperliche Nähe, die sie zu seinen Erdenzeiten miteinander hatten. Jesus kann uns nach seinem Tod besser beistehen, als er seinen Jüngern während seines Erdenlebens beistehen konnte. Jesus kann seiner Gemeinde, seiner Kirche mehr helfen, als er seinen Jüngern in Palästina hat helfen können.

Aber wie? Was sagt Jesus hier von der anderen und intensiveren Nähe, die er zu seinen Jüngern und zu uns allen hat? Was sagt Jesus von dem neuen Leben der Christen mit dem Heiligen Geist?

Er sagt erstens: Diese Nähe ist von ihm gewirkt, von ihm allein.

Jesus sagt: „*Wenn ich nicht weggehe, kommt der Paraklet nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.*“ Das Gehen Jesu, sein Sterben, Auferstehen und seine Himmelfahrt sind Ausgangspunkt, ja Bedingung des Geistempfangs. Schön, dass wir nicht selbst die Bedingung schaffen müssen, den Heiligen Geist zu empfangen. Sonst wäre es wirklich mit unserer Kirche aus, oder? Wenn Dein Kämpfen, Machen, Beten, wenn die Heiligkeit der Kirche und der Christen Bedingung für den Empfang des Heiligen Geistes wäre – na dann gute Nacht! Dann wären wir verloren. Aber der Heilige Geist ist nicht von unserem Wirken abhängig, sondern von Jesu Werk, von Jesu Lieben, Sterben und Auferstehen. Darum müssen wir, wenn wir vom Heiligen Geist reden, immer auch vom Kreuz und der Auferstehung Jesu reden. Weil Jesus weggeht von seinen Jüngern, das Kreuz trägt und von den Toten auferweckt wird, darum kommt der Heilige Geist. Wie oft denken wir, der Heilige Geist käme wegen unseres Wirkens, Kämpfens, Betens. Und im Umkehrschluss würde das ja bedeuten, - und wie oft fühlen wir das so -, dass der Heilige Geist ausbleibt, wegbleibt, weil wir nicht genug tun und lieben?

Jesus aber sagt: „*Es ist gut für Euch, dass ich weggehe!*“ Vielleicht kann ich es einmal so sagen: Lass diesen Jesus gehen! Lass ihn das Kreuz tragen. Sag nicht mit Petrus: „Nur das nicht! Nimmermehr sollst Du mein Kreuz tragen.“ Ich erinnere mich noch an den einen Herrn, der zu mir sagte: „Jeder muss für seine eigene Schuld selber geradestehen.“ Die neue Nähe, die Nähe Jesu im Heiligen Geist, ist nur möglich, wenn er geht und Du Dich von ihm so kreuztragend lieben lässt.

2. Jesus sagt über den Heiligen Geist:

„*Wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun.*“ Der Heilige Geist öffnet Augen, lässt sehen, was verborgen ist. Die Wahrheit Gottes ist nicht einfach zugänglich wie vielleicht andere Wahrheiten. Das liegt nicht daran, dass die Wahrheit Gottes eine Geheimwahrheit ist, die keiner sehen kann. Ich denke eher, dass die Verborgenheit an dem Menschen liegt, der sich von Gott abgewandt hat, um sein eigenes Leben zu leben. Der Mensch will selbst bestimmen, selbst wissen, will seine eigene Wahrheit. Es bedarf eines Wunders, dass ihm die Augen für Gottes Wahrheit geöffnet werden, des Wunders des Heiligen Geistes. Jesus kommt uns durch seinen Geist so nah, dass wir seine Wahrheit sagen können und andere dadurch zur Wahrheit überführt werden. Was Jesus zu seinen Erdenzeiten bei seinen Jüngern nicht wirkte, dass sie der Welt die Augen auf tun vermochten, das wirkt er nun durch seinen Geist. Sie kennen die Pfingstgeschichte, wo durch die Botschaft der Jünger 3000 Menschen zum Glauben fanden. Der Geist Gottes öffnet Mund und Ohren. Eindrücklich wird dies auch von dem Dichter **Manfred Hausmann** beschrieben: 1921 besuchte er einen Gottesdienst in seiner Heimatgemeinde Göttingen, wohin ihn seine Eltern mitgeschleppt hatten.

Hausmann schreibt: „Es predigte ein Fremder mit kehliger Stimme. Ich wurde eigenartig von den Worten mitgenommen. Das Gepacktsein steigerte sich im Laufe des Gottesdienstes zu einem Aufgewühltsein, zu einer Erschütterung, die bis in die letzten Tiefen meines Wesens drang. So etwas hatte ich bei einer Predigt noch nicht erlebt. Ich verließ die Kirche wie einer, der nicht mehr wusste, wo er bleiben sollte. Der Blitz war nicht neben mir niedergefahren, sondern mitten in mich hinein. Ich taumelte nur so. Denn hier war vermittelt dieses merkwürdigen Pfarrers einer am Werke, von dem ich mir bislang eine grundfalsche Vorstellung gemacht, dessen Existenz ich bezweifelt, mit dem ich nicht weiter eingelassen hatte. Aber jetzt hatte er sich mit mir eingelassen! Jetzt wurde alles anders.“ Der Prediger, den Hausmann damals gehört hatte, war **Karl Barth**. So kann das sein, wenn der Geist Gottes uns ermächtigt zu reden oder zu hören.

3. Für was öffnet der Geist Gottes nun die Augen? Für das, was Sünde ist.

Was ist denn die Sünde? Vielleicht denken wir jetzt erst einmal an die ganze Armut und die Schrecklichkeiten dieser Welt, die Kriege, die Gewalt, die Verschwendungssucht der Reichen und Ausbeutung unseres Planeten. Ja, gewiss! Das verbinden wir mit Sünde. Aber Jesus sagt, der Hl. Geist öffnet die Augen der Welt für „*die Sünde, dass sie nicht an mich glauben.*“ Nicht an Jesus glauben: Das ist im Johannesevangelium die Sünde aller Sünden. Und das kann man verbinden mit den Worten ganz am Anfang des Evangeliums „*Jesus kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.*“

Was heißt denn GLAUBEN, Ihr Lieben? Glauben ist nicht in erster Linie eine Kopfsache. Das ist es auch. Aber nicht in erster Linie. Man kann an Jesus Glau-

ben, auch wenn man noch gar nicht so genau weiß, was das im Einzelnen bedeutet. In den Evangelien sehen wir das häufiger. Da vertraut ein Blinder Jesus, obwohl er ihn noch gar nicht so gut kennt, obwohl er das Glaubensbekenntnis noch nicht runterbeten kann. Glaube, so sagt es das Johannesevangelium, heißt z.B. aufnehmen, Jesus aufnehmen. Sie nahmen ihn nicht auf. Man nimmt Flüchtlinge auf, schiebt sie nicht ab. Man nimmt Gäste auf in sein Haus. Aufnehmen heißt, jemandem Raum geben, sich jemandem öffnen. Das Sich-Verschließen Jesus gegenüber, ihn nicht an sich heranlassen, ihn nicht bei sich aufnehmen, ihm keinen Raum geben, ihm, der so leuchtet, ihm, der so liebt! **„Denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“** Wer ihm Raum gibt, ihn wirklich zu Wort kommen lässt, ihm sich öffnet, der wird von ihm ermächtigt, Gottes Kind zu werden.

4. Jesus sagt weiter: Der Heilige Geist öffnet der Welt die Augen über die Gerechtigkeit. Was ist die Gerechtigkeit? Jesus sagt: **„dass ich zum Vater gehe.“**

Ihr Lieben, Jesus ist der Gerechte! Dieser Gekreuzigte, als Verbrecher Hingetrichtete, dieser von der Welt Verworfenen, der, über den die Menschen schrien: „Kreuzige ihn!“ und dem die Frommen seiner Zeit vorwarfen, er sei mit dem Teufel im Bunde, er ist der Gerechte. Und seine Gerechtigkeit zeigt sich in seinem Weggehen, in seiner Erhöhung, seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Das zeigt der Heilige Geist: Der von der Welt Verworfenen ist der Gerechte. Und das tiefe Geheimnis: Gerade in seiner Verworfenheit wird er uns das Heil. Gerade in seinem Kreuz uns zum Segen. Das konnten die Jünger vorher noch nicht erkennen. Jesus hat es ihnen vorausgesagt, hat sie darauf vorbereitet. Aber die Jünger haben es nicht verstanden. Petrus hat dem gewehrt, wir lesen von Trauer und Unverständnis. Aber der Heilige Geist öffnet die Augen: Dass Jesus der Gerechte ist.

Fünftens sagt Jesus weiter: Der Heilige Geist öffnet der Welt die Augen über das Gericht, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Was durch diesen Weggang Jesu von seinen Jüngern geschehen ist, ist im wahrsten Sinne des Wortes: Zeitenwende. Dem Fürst dieser Welt ist seine Herrschaft entrissen. Luther sagt es so: „Ein Wörtlein kann ihn fällen.“ Das zeigt uns der Geist: Im Tiefsten und Letzten brauchen wir keine Angst mehr zu haben. **„In der Welt habt ihr Angst. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“**

Ja, das Böse zieht noch weiter seine unheimlichen Kreise. Die Lüge und Fakes scheinen weiter über die Wahrheit zu triumphieren. „Frechheit siegt“, so sagt man. Und man meint damit, dass die Sanften mit ihrer Liebe unterliegen werden. Aber vielleicht ist es ja so wie ein letztes Aufbäumen des Bösen, das eigentlich schon lange seine letzte Macht verloren hat. Denn der, der uns zum Heil gekommen ist und gelebt hat und am Kreuz starb und auferstand, er ist nur ein Gebet entfernt. „Ein Wörtlein!“, und er ist da, ein Gebet nur entfernt. Und

wo immer ein Mensch einen kleinen Funken seiner Liebe in dieser Welt wagt, Menschen tröstet, Flüchtenden ein Stück Heimat gibt, Kranke besucht, da leuchtet diese Liebe, die von IHM kommt, 1000 Mal heller als jede böse Tat. Und wo ein Mensch, der im Finsternen gefangen ist, ein Gebet spricht oder ein Strohalm Liebe weitergibt, da ist er schon in Christi Reich.

Abschied ist nicht gleich Abschied: Es gibt offenbar Abschiede, die uns dem, der weggeht, näher bringen, als er uns vorher war. Meine damalige Freundin und heutige Frau war mir damals in ihren Briefen, ihren Telefonaten, auch im Denken an sie, so nah. Noch viel näher ist uns Jesus in seinem Heiligen Geist. Ich kann es nur selbst von mir sagen: **Da ist einer, der mir näher ist, als ich mir selbst bin, der mich tiefer liebt, als ich ihn liebe und den ich deshalb doch nur täglich lieben und ihm von Herzen dafür danken kann. Amen.**